

SPÄTES GLÜCK S. 18

Graham Nash hat keine Lust mehr auf CSN&Y. Mit Max Gösche spricht er über sein neues Soloalbum, die Liebe und Donald Trump

EWIGE ROMANTIKER S. 29

Sind die **Jayhawks** erfolgreich genug? Nein, findet Gary Louris, und Birgit Fuß stimmt zu. Ein Gespräch über Realismus und Romantik

NEUE PRACHT S. 22

Antony Hegarty heißt jetzt **Anohni** - und lässt Maik Brüggemeyer an seiner prächtigen Wut auf Obama und die Oscars teilhaben



Rock & Roll

It's not only
Rock'n'Roll
(but they
like it)

Am 25. März gaben die ROLLING STONES ihr erstes Konzert auf Kuba. Wie der historische Auftritt der Band für einige Tage das Land veränderte, lesen Sie in unserer exklusiven Reportage

Von Jens Fuge

VITAL WIE EH UND JE
Mick Jagger in Havanna vor über 500.000 Menschen

DAVID IST AUFGEREGT. ER strahlt, kann kaum an sich halten, schwenkt die Arme. Alle sind beeindruckt, als sein Handy die Runde macht. Ein Foto mit Mick Jagger, *sensacional!*, und der darüber so happy ist, ist selbst ein Star. David Blanco ist in Kuba sogar ein Superstar, der Hallen und Plätze füllt, den alle auf der Insel kennen. Doch heute ist er nur ein Fan wie jeder andere: ein Fan der Rolling Stones.

Die Szene spielt im „La familia y amigos“-Areal. Im gleichgeschalteten Kuba ist das der VIP-Bereich. Blickdicht eingezäunt. Akribisch bewacht. Doch Familie und Freunde fasst man in Kuba traditionell großzügig, und so drängt sich Richard Gere neben dem kubanischen Kulturminister, und ein irgendwie räudig wirkender Mittvierziger tanzt Naomi Campbell an. Oben auf der Bühne posiert Ron Wood für ein Selfie mit seiner schwangeren Frau, und als es heißt, dass sich Mick Jagger gleich sehen lässt, bricht fast Panik aus im exklusiven Zirkel. Natürlich begibt sich Sir Mick nicht in die Unwägbarkeiten der Ebene; das Foto mit David entstand am Vorabend in der britischen Botschaft.

Auf dem Gelände draußen flirrt und summt es, pure Energie liegt in der Luft. Jeder ist aufgeregt, auch die Polizei. An den Mauern, die die Baseballfelder der Ciudad Deportiva („Sportstadt“) eingrenzen, drängen sich die Massen an den sieben schmalen Eingängen. Man hat einfach ein paar Felder des eisernen Zauns herausgenommen. Polizisten und schwarz gekleidete Beamte des Innenministeriums tasten die Besucher ab, schauen in Taschen – Sicherheitsmaßnahmen, die man so aus Kuba bisher nicht kannte. Elektroschocker, Kabelbinder und Schäferhunde, unter der Tribüne des Schwimstadions der Stasisützpunkt. Kuba öffnet sich und ist gleichzeitig nervös. Was geht hier gleich ab? Später werden die Maßnahmen eingestellt, es interessiert plötzlich keinen mehr.

Die Sicherheitskräfte unterscheiden, wie auch im Alltag, streng zwischen kubanischen Staatsbürgern und ausländischen Touristen. Der Front-of-Stage-Bereich wird zeitig abgeriegelt, Rein- und Rausgehen ist unmöglich. Die zwei (!) Dixi-Toiletten werden von einer Schlange belagert, Wartezeit gut zwei Stunden. Weiter hinten im weitläufigen Gelände machen es sich die Einheimischen gemütlich. Wer es nicht ins Innere geschafft hat, bleibt eben draußen stehen. Dank der riesigen Sound- und Videoanlagen kann man das Konzert von überall gut verfolgen. Auf den Dächern der umliegenden Häuser drängen sich die Leute. Sie haben Getränke, Essen, Sitzplätze – sie zelebrieren das Ereignis regelrecht.

Auf dem Konzertgelände dagegen geht es spartanisch zu. Die sonst so typischen Verpflegungsstände, an denen Bier und Würste im Sekundentakt gereicht werden? Totale Fehlanzeige – es herrscht sozialistische Sparsamkeit. Die einzigen Warteschlangen sind mindestens hundert Meter lang und schlängeln sich vor den wenigen selbst gebauten Toilettenbuden, die sich direkt über den Gullys befinden. Ein gut gelaunter Glatzkopf, der es sich auf einem Klappstuhl gemütlich gemacht hat, lächelt uns an: „Wir sind hier Ausnahmesituationen gewohnt. Ganz Kuba ist seit Jahrzehnten eine Ausnahmesituation, aber am Ende klappt immer alles!“

Die Straßenverkäufer auf den umliegenden Straßen machen gute Geschäfte. Nüsse, belegte Brote und Säfte gehen besonders gut. Diskussionen verkürzen die Wartezeit. Ein paar Berliner Union-Fans erzählen, wie sie in ihrer Unterkunft begrüßt wurden: „Seid ihr wegen des *concertos* hier?“ – „Si!“ – „Siii? Rock’n’Roll! Rolling Stones!“ Und die beiden Damen jenseits der 70 griffen zur Luftgitarre und hauten in die imaginären Saiten.“ Dass es sich bei dem dazu inbrünstig gesummten Song um „Smoke On The Water“ handelte, spielte keine Rolle.

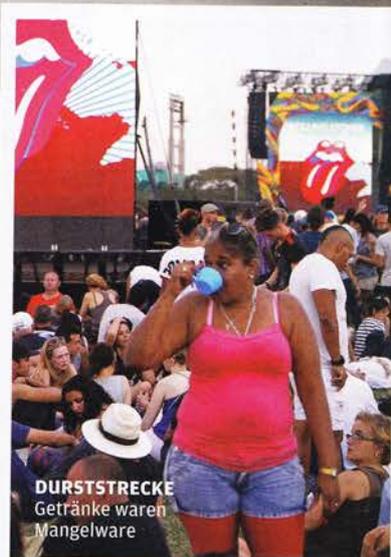
Die Bandleader der wichtigsten kubanischen Bands sollen befragt worden sein, wer nach ihrer Ansicht die kubanische Rockmusik am besten repräsentiere. Angeblich soll die Wahl auf Eddy Escobar gefallen sein, der seit vielen Jahren Rockklassiker covert. Auch ins kubanische TV schaffte es seine siebenköpfige Gruppe schon häufig. Nur Pech, dass die Stones auf jegliches Vorprogramm verzichteten. Stattdessen liefen – ganz unüblich – Videos und Dokumentationen der Rolling Stones über die großen Videoleinwände. Wie um



VOLKSFEST
Viele verfolgten das Konzert von den umliegenden Häusern aus



PREMIERE
Die Stones vor der kubanischen Flagge



DURSTSTRECKE
Getränke waren Mangelware

Am Tag vor dem Konzert hatten sich einige Fans im Club The Yellow Submarine eingefunden. Dort, wo die Bronzestatue von John Lennon auf einer Bank sitzt. Grund war ein Gerücht. Die Stones würden hier aufkreuzen, hieß es. Mit Postern und Eddings bewaffnet belagerten die Gringos den Club. Eddy Escobar und seine Band, die ein Konzert im Club gaben, wunderten sich: 14 Uhr und schon so voll! Die Stones landeten just zu dieser Zeit auf dem Internationalen Flughafen José Martí. Was sollte Mick Jagger auch in einem Beatles-Club?

Was die Fans nicht wissen konnten: Jener Eddy Escobar und seine Gruppe hätten beinahe mit den Stones auf einer Bühne gestanden. Ein Insider berichtet von einer Umfrage des kubanischen Kultur-

den nachholbedürftigen Kubanern erst mal zu zeigen, wer da überhaupt gleich auf die Bühne kommen würde.

Luisito, Bassist von Eddy Escobar, hat vor dem Konzert nun also Zeit. Er hat sich den Tag freigegeben, pilgert mit Freunden zu Fuß zum Konzertgelände. Mit ein paar Dosen Cristal, dem leichten kubanischen Bier, sitzen sie am Straßenrand und saugen die Atmosphäre ein. Sie zählen die Konzerte auf, die sie schon gesehen haben. Sogar The Dead Daisies waren im vergangenen Jahr da, mitsamt Stones-Bassist Darryl Jones und Background-Sänger Bernard Fowler! So entstanden auch die Kontakte der Rolling Stones zu der Insel.

Das kubanische Staatsfernsehen hatte bereits im September über das geplante Konzert berichtet – doch wer wollte das glauben? Auch mühevoll

Hindurchklicken durch die offizielle Website der Stones ergab nur, dass ein Konzert zwar geplant, aber lange Zeit nicht bestätigt worden war. „Na klar, wer sollte denn all das Equipment hierherbringen? In Kuba haben wir so etwas doch gar nicht“, sagt Luisito kopfschüttelnd. Es dauerte eine Weile, bis geklärt war, wie Bühne und Technik nach Kuba gelangen sollten.

Letzten Endes waren es über 550 Tonnen Material, die in 61 Containern mit einer Boeing 747 auf die Insel gebracht wurden. Die bürokratischen Hürden, in Kuba vielleicht noch höher als anderswo in der Welt, erforderten Zeit. Insgesamt 13 Behörden sollen mit dem Konzert beschäftigt gewesen sein. Zehn Leinwände sowie aufwendige Lichttechnik für geplante Filmaufnahmen kamen zur ohnehin gigantischen Bühne hinzu. Das alles, so war zu vernehmen, solle in Kuba bleiben, die Stones hätten darüber hinaus Instrumente und Musik-Equipment für kubanische Musikschulen gespendet.

Davon könnten auch die Sängerinnen und Sänger des Chors Entrevoces profitieren. 24 von ihnen bereiten sich gerade darauf vor, bei „You Can't Always Get What You Want“ mit den Stones auf der Bühne zu stehen. Digna Guerra, der Leiterin des Chors, steht die helle Aufregung ins Gesicht geschrieben. Nur einige Tage vor dem Konzert rief ein Mitarbeiter der Band sie an und fragte, ob sie gemeinsam mit den Stones auftreten wollten. Dann mailte er Text und Noten sowie einen Link zum Konzert in Bogotá. Die Chormitglieder sind nervös, so viele Menschen auf einen Haufen haben sie noch nicht mal bei den alljährlichen Aufmärschen zum 1. Mai gesehen.

Draußen ist es rappellvoll. Später kursiert die Zahl von 500.000 Besuchern, die Stones selbst sprechen gar von 1,2 Millionen. „It's not only Rock'n'Roll“ – ein Jahrzehntereignis ist es in jedem Fall, das kubanische Woodstock. Die Blumenkinder von Havanna haben mit denen von 1968 manches gemeinsam. Es wird viel Marihuana geraucht, überall tanzen und singen Menschen, Liebespaare sitzen eng umschlungen auf dem Rasen. Bei 30 Grad im Schatten herrscht eine fröhliche und irgendwie ... befriedigte Stimmung. Auch wenn in Woodstock sicher mehr getrunken wurde. Wer hier ein Bier will, muss es draußen kaufen, läuft aber Gefahr, nicht wieder reinzukommen. So sitzen Hunderttausende buchstäblich auf dem Trockenen. Die *roqueros* stört das wenig, man hat vorgeglüht oder Rum im Tetra Pak mit hineingeschmuggelt. 18 Songs spielen die Stones, von „Sympathy For The Devil“ bis zum sehnstüchtig erwarteten „Satisfaction“.

In den Tagen nach dem historischen Ereignis ist das Thema noch allgegenwärtig. Man trifft Menschen, die „Paint It Black“ pfeifen, oder man hört von einem Balkon „Jumpin' Jack Flash“. Und die Gerüchteküche brodelte. Die Rock-Elite sei schon im Anflug, heißt es. AC/DC, Metallica, Iron Maiden, Sting, Stevie Wonder, Paul McCartney, Red Hot Chili Peppers: Die Liste der gehandelten Bands ist lang. Doch der größte Wunsch bleibt wohl auf ewig unerfüllbar. Denn populärer als die Rolling Stones war immer nur eine Band auf der Insel: Led Zeppelin. Aber *you can't always get what you want ...*

ROLLINGSTONE.D

WIEDERVEREINT
Axl und Slash in der guten alten Zeit



GUNS N' ROSES
Die Live-Reunion des Jahres: Axl Rose und Slash wieder gemeinsame Konzerte – eine Rezension
Sie auf Seite 100; auf rollingstone.de wir außerdem die 20 besten Songs



VIDEO-INTERVIEW

Travis

Die schottische Band veröffentlicht mit „*Everything At Once*“ ein neues Album. Fran Healy und Dougie Payne erklären uns, warum der neue Times Square in Berlin-Prenzlauer Berg liegt und dass sie mit der besten britischen Sängerin zusammenarbeiten durften – die übrigens nicht Adele heißt.



VIDEO-INTERVIEW

Klaus Doldinger

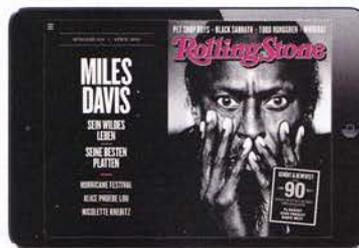
Mit „*Doldinger*“ legt der legendäre deutsche Jazz- und Filmkomponist zu seinem 80. Geburtstag eine neue Platte vor, an der auch Udo Lindenberg und Helge Schneider mitgearbeitet haben. Wir sprachen mit Klaus Doldinger über seine Vergangenheit und neue Pläne.



LIVE

Eurovision Song Cont

Hat Deutschland mit dem 18-jährigen Soulpop-Sänger Jamie-Lee Kriewitz eine Chance? ROLLINGSTONE überprüft die Teilnahme des ESC-Finales, die am 14. Mai in Stockholm um den Sieg kämpfen, auf Erfolgsaussichten.



ROLLING STONE auf dem iPad

Jetzt kostenfrei testen!
Ab sofort ist die ROLLINGSTONE-App auch für Android-Tablets im Google Play Store verfügbar. Die App erscheint immer einen Tag vor der Printausgabe und bietet den kompletten Heftinhalt, für das Tablet optimiert.

PLATTEN UND POLITIK, DOWNLOADS UND DVD - DISKUTIEREN SIE ONLINE!

forum.rollingstone.de
FOLGEN SIE UN

